

Ich bin Puffel, der Superpatient

Kinder, was ist das bloß für eine verrückte Zeit!

Ich hoffe übrigens, dass Ihr mich in der Zwischenzeit nicht ganz vergessen habt! Ihr wisst doch, ich bin der hübsche Braune im Pelzgewand mit dem weißen Kragen. Der mit den glänzenden, dunklen Latino-Augen und dem unwiderstehlichen Blick. Der im besten Mannesalter.



Dämmert' s langsam?

Na, der mit dem geräumigen Bungalow aus Holz und stets genügend Gemüse vor der Tür.

Ach so, und dass ich ein Meerschweinchen bin, ist wohl so klar wie das Wasser in meinem Trinknapf, oder etwa nicht?

Dann eben noch einmal für die Wenigen, die mich noch nicht kennen gelernt haben (wobei es aber wirklich nicht viele sein können):

Mein Name ist *Puffel*, ich lebe bei meiner süßen Debbie, und inzwischen bin ich stattliche vier Jahre alt und wiege..., aber das ist ja nun völlig unwichtig!

Also: Außer dem normalen Wahnsinn, der hier jeden Tag im Haus abläuft, und das reicht mir eigentlich schön völlig, hatte ich vor rund sechs Wochen hier den Supergau! Das muss ich Euch erzählen, das glaubt mir sonst niemand!

Es war gerade anfang April anno 2008.

Ich wachte also eines Morgens hungrig auf und kratzte mich schläfrig mit der rechten Pfote hinter dem Ohr, als ich einen Mordsschrecken bekam.

Da ahnte man nichts böses und meinte, es würde ein ganz schöner Tag werden, und dann hockte Debbies Papa, der Marcus, vor meinem Eingang und verkündete laut, ich hätte eine dicke Backe!

Häh? Das war doch nichts Neues! Die Tierärztin tönt doch jedes Mal herum, ich sei zu fett! Und zwar beide ‚Backen‘! Außerdem: Wie, bitte schön, wollte er das sehen können, wenn ich doch auf meinen ‚Backen‘ drauf lag?!

Ich schüttelte also nur irritiert meinen Kopf und wollte mich mit einem Häppchen Gurke ablenken, da passierte es schon.

Autsch! So ein verflixter Köttel! Mann, tat das Zubeißen weh!

Mit einer Stinkklaune marschierte ich in meinen ‚Bungalow‘ und haute mich wieder auf die Seite. Aber wenn ich in diesem Moment auch nur annähernd geglaubt hatte, das war es dann für diesen Tag, dann sollte ich mich noch gründlich geirrt haben!

Der Wahnsinn fing erst an.

Kurz darauf sah ich Debbies Mutter, die Sylvia, mit meinem ‚holländischen Wohnwagen‘ um die Ecke schleichen.

So wird meine Transportbox immer von der Familie genannt. Wobei das nicht ganz stimmen kann, denn die Box hat schließlich kein gelbes Nummernschild.

‚Oh, oh‘, dachte ich griesgrämig. ‚Das bedeutet nichts Gutes!‘

Normalerweise werde ich in das ‚Wohnmobil‘ gesteckt, wenn ich verreise und ein bis zwei Wochen ‚all inclusive‘ bei Debbies Oma gebucht habe.

Da ich vom Osterurlaub aber gerade erst zurück gekehrt war, konnte das nur roter Alarm, nämlich TIERÄRZTIN bedeuten.

Mir verging sofort der Appetit, was sehr selten passiert, und ich merkte, dass ich vor Unbehagen Durchfall bekam. ‚Shit!‘, dachte ich im wahrsten Sinne des Wortes.

Und tatsächlich, nach einer kurzen Autofahrt und leider noch kürzeren Wartezeit in der Tierarztpraxis wurden wir aufgerufen.

Wenigstens konnte dieses verblödete Kaninchen im Wartezimmer mich nicht weiter voll quatschen. Als ob es mich interessieren würde, dass sein linkes Ohr ständig juckt und es Verdauungsprobleme hat!

Vielleicht konnte die Tierärztin ja gleich mal nachsehen, was mir da beim Zubeißen so weh getan hatte. Wenn wir schon mal *da* waren, meine ich nur.

Ich wurde also von der Frau im weißen Kittel heraus gehoben und auf einen silbrigen Tisch gesetzt. Da hatten sie es meinerwegen ja sehr elegant hergerichtet, stellte ich anerkennend fest: weißer Kittel, silberner Tisch – nicht übel! Nur die Kerzen fehlten.

„So, was haben wir denn?“, hörte ich sie Debbies Eltern fragen.

Was ‚*wir*‘ haben? Also, *ich* hatte nichts, darum musste *sie* ja offensichtlich etwas haben, die Arme.

Meine Süße hatte übrigens nicht mitkommen wollen. Ich weiß gar nicht, warum!

Deshalb erklärte stattdessen Debbies Papa, dass ich eine dicke Backe hätte.

Schon wieder dieses Thema mit meinem Übergewicht! Also langsam wurde es mir zu bunt. Hätten sie sich eben einen Regenwurm oder einen Rehpinscher anschaffen müssen, wenn sie lieber etwas *dünn*es haben wollten. Ich wurde echt sauer.

Plötzlich wurde ich von einer anderen jungen Frau in weiß festgehalten, und die Ärztin knetete mir im Gesicht herum.

„Aua! Das tut doch weh! Nicht so grob!“, schrie ich sie an. Aber das interessierte sie nicht im Geringsten. Meinen ganzen Leib begrabbelte sie. Auch Stellen, die ich hier nicht näher erwähnen möchte. Und das nach dem Durchfall! Ich hätte vielleicht vorher noch in meinem Trinknapf duschen sollen. Aber schließlich ist sie selbst schuld daran, wenn sie sich beschmiert. Hat sie ja keiner darum gebeten.

„Das sieht gar nicht gut aus!“, hörte ich sie bekümmert ausrufen.

Hallo? Was genau oder welche Stelle meint sie denn jetzt? *Sie* sieht ja sicherlich auch nicht an sämtlichen Stellen *gut* aus!

Ich versuchte mit aller Kraft, das Weite zu suchen, bevor ich mich hier noch vergessen würde und es mir hinterher Leid täte.

Aber vergeblich, denn die andere Frau in weiß hatte mich zu sehr in den Clinch genommen.

Es grenzte schon fast an Körperverletzung. Das war bestimmt ein Fall für den WWF! Ich überlege noch immer, ob ich das mal zur Anzeige bringen sollte, wie man hier in Deutschland mit kleinen, hilflosen Tieren umspringt!

Egal. Ich hatte zu diesem Zeitpunkt nämlich noch ganz andere Sorgen.

Sie versuchten zwar leise zu sprechen, aber, auch wenn ich nicht so gut *sehen* kann: *Riechen* und insbesondere *hören* kann ich immer noch hervorragend!

Und bestimmt auch besser hören als meine jugendliche Debbie, denn *der* müssen die Eltern alles *dreimal* sagen, bevor sie hört! Ganz ehrlich!

Ich konnte also mit anhören, dass die Ärztin vorschlug, mich am besten gleich in der Praxis zu lassen, damit ich in einer knappen Stunde unter Vollnarkose operiert werden konnte, da es *ernst* um mich stehen würde!

Ernst? Ich wollte nur noch weg! Und das so schnell wie möglich!

Ich schrie, so laut ich konnte, man möge mich doch bitte sofort wieder nach Hause bringen! Aber der Vater verstand mich offensichtlich nicht, sondern meinte nur, ich würde vor Schmerzen schon *qui*eken, und die OP sei wohl dringend notwendig.

Von wegen *qui*eken! Nur, weil er die falschen Fremdsprachen spricht!

Im nächsten Moment hob mich Debbies Mutter vorsichtig in meinen ‚Wohnwagen‘ zurück.

Da! Ich hatte es genau sehen können. Bei beiden Eltern blitzten Tränen in den Augen! Hey, Leute, was sollte das denn?!

War das hier ein Live-Mitschnitt von ‚Nur die Liebe zählt‘ oder warum guckten alle so seltsam?

‚Ihr holt mich doch nachher wieder nach Hause?! Oder etwa nicht???' , schrie ich Ihnen hinterher, als sie den Raum verließen.

Plötzlich piekste es in meinem Nacken, und ich sah die Ärztin eine Spritze aus mir herausziehen. ‚Hoffentlich werde ich hier nicht mit *Drogen* voll gepumpt oder als *Laborratte* missbraucht!‘, war mein letzter Gedanke, bevor sich der Raum vor mir zu drehen begann und mir schwarz vor Augen wurde.

Ich weiß nicht, wie lange ich geschlafen hatte, aber als ich langsam wieder zu mir kam, merkte ich sofort, dass mir der Kopf *tierisch* dröhnte.

‚Hey!‘, rief ich zu der jungen Helferin hinüber, die gerade ein Gefäß reinigte. ‚Hat vielleicht mal jemand eine Tablette für mich? Ich habe rasende Kopfschmerzen!‘ Seitdem weiß ich auch, wie Debbies Papa sich fühlen muss, wenn ich ihn am Morgen nach einer Feier mit Tabletten durch das Haus laufen sehe.

Aber das nur am Rande.

Wie erwartet, wurde meine Bitte völlig ignoriert.

Und das, obwohl ich *Privatpatient* bin! Stattdessen kam die Ärztin selbst zu mir rüber. Und auch sie bat ich nochmals lautstark um eine Tablette. Vergeblich!

Aber man hört ja auch überall, dass die medizinische Versorgung in Deutschland sehr zu wünschen übrig läßt.

„Na, Puffel. Bist du endlich aufgewacht, kleiner Mann?!“, sagte die Ärztin liebevoll.

„Kannst ja schon wieder quieken!“

‚Verdammt noch mal!‘, schrie ich aus Leibeskräften. ‚Ich *quieke* nicht, ich brauche dringend eine Kopfschmerztablette!‘ Inzwischen dröhnte nicht nur mein Schädel, sondern die ganze Schnauze tat mir weh.

„Puffel hat Schmerzen. Ich werde ihm ein Schmerzmittel spritzen.“, hörte ich sie da zu der jungen Helferin sagen.

Na bitte, geht doch. Nur die Spritze hätte nicht unbedingt sein müssen.

Aber wenigstens scheint *sie* meine Sprache zu sprechen, liebe Eltern von Debbie!

Die Medizin wirkte erstaunlich schnell, und es ging mir gerade etwas besser, als der nächste Schock kam!

Meine Box stand nämlich auf einem Bord neben einem verspiegelten Schrank mit Medikamenten.

Als ich mich nun gerade in meinem beengten ‚Wohnwagen‘ gedreht hatte, um mich bequemer hinlegen und zur Abwechslung etwas ausruhen zu können, erblickte ich im Spiegel mein Gesicht. Großer Gott! Schockschwerenot!

Zuweilen hatte ich zugegebenermaßen schon in Erwägung gezogen, mich heimlich für ‚Germany’s Next Top-Guinea-Pig‘ zu bewerben.

Aber im Augenblick hätte ich eher dem ‚Phantom der Oper‘ Konkurrenz machen können. Da hatten sie mir, während ich betäubt war, doch tatsächlich die rechte Seite meiner Schnauze *kahl* geschoren, inklusive meiner langen Barthaare!

War das hier nun eine Filiale vom Friseur „Figaro“ oder eine Tierarztpraxis?!

Kahl! Und das ohne mein Einverständnis!

Ich war so sauer, insbesondere auf Debbies Eltern, dass sie zu solchen Tierquälereien ihr Einverständnis gegeben hatten, dass ich ihnen tagelang nur noch meinen Allerwertesten zudrehte, sobald sie das Zimmer betraten.

Na, *die* sollten mich mal kennen lernen. So nicht!

Sich erst monatelang bei mir einschleimen und mich dann quasi einem Tierversuchslabor überlassen.

Aus mit lustig!

Wäre ich etwas fingerfertiger, hätte ich sie mit Kötteln beworfen nach dieser Sauerei!

Im Spiegel konnte ich zudem erkennen, dass meine rechte Seite nicht nur kahl wie ein Skinhead war, sondern dass aus meiner ‚Wange‘ auch noch Zwirnsfäden hervorlugten.

Mir wurde siedend heiß vor Schreck! Hatten Debbies Eltern mir womöglich von der Ärztin das Maul zunähen lassen? Weil ich zuviel fresse, wie sie immer behauptet? Vorsichtig versuchte ich, die Schnauze zu öffnen. Es klappte.

Ich würde also noch kauen können.

‚Gott sei dank!‘, schrie ich erleichtert auf.

In diesem Augenblick öffnete die Tierärztin die Tür, und Debbies Mama trat zaghaft ein. „Hallo.“, begrüßte die Tierärztin sie. „So, wie eben, quiekt er schon, seit er nach der OP erwacht ist. Wir waren schon sehr in Sorge.“

Okay, sie verstand mich wohl doch nicht. War wohl ein Zufall, das vorhin mit dem Schmerzmittel, sagte ich mir resigniert.

„Na, Puffelchen, mein Süßer?! Geht es unserem Kleinen wieder gut?“, säuselte Debbies Mama mit glänzenden Augen.

Alles reine Heuchelei!

Schließlich hatten sie mich ja selbst hierher gebracht und mich meinem Schicksal überlassen. Ich war wütend und beschloss, meinen Ärger ausreichend kund zu tun. Womöglich zog das ja die eine oder andere Zusatzleckerei nach sich.

„Sehen Sie, wie sehr Ihr Meerschweinchen auf Ihre Familie fixiert ist?“, hörte ich da die Tierärztin zu Debbies Mama sagen. „Kaum sind Sie gekommen, ist er beruhigt und hört auf zu quieken. Er ist eben mehr ein *Menschenschwein* als ein *Meerschwein*.“

Hallo? Weil ich ‚beruhigt‘ war, sagte ich nichts mehr? Falsch! Weil ich *stinksauer* war! Das war der Grund! Wohl noch nie was vom *Schmollwinkel* gehört, oder? Und jetzt wurde sie auch noch beleidigend, von wegen ‚*Menschenschwein*‘. Ich nannte sie ja schließlich auch nicht *Karnickelärztin*.

Zu allem Überfluss kriegte ich jetzt auch noch mit, wie besprochen wurde, dass ich **JEDEN TAG VORBEIGEBRACHT WERDEN MUSS, UM EINE SPRITZE ZU BEKOMMEN!!!**

„Oje, jetzt quiekt Puffel wieder! Er hat bestimmt starke Schmerzen!“, bemerkte Debbies Mama traurig.

Es war sinnlos!

„Nein, verdammt noch mal! Ich habe nur keinen Bock auf Spritzen, versteht das denn hier niemand??? Ich mache nur meinem Ärger Luft!“, schrie ich.

Nach schier endlosen Minuten, in denen Debbies Mama noch Schmerzmittel für die Nacht, gute Ratschläge („Er darf aber nur Heu und Petersilie fressen, sonst nichts. Keine Leckerli!“ Echt ätzend!) und eine für meine Begriffe recht preiswerte Arztrechnung für so ein wertvolles Heimtier wie *mich* bekam, hörte ich endlich, dass man sich verabschiedete.

„Und sollte es Komplikationen geben, können Sie mich unter dieser Nummer *jederzeit*, auch in der Nacht, erreichen.“ Die Ärztin gab Debbies Mama einen kleinen Zettel.

„Komplikationen? Was denn für *Komplikationen*?!“, dachte ich unwillig. Die einzige Komplikation, die es heute noch geben dürfte, war, dass ich zu wenig Futter bekommen würde. Und kein Leckerli!

Das hatte ich dieser ‚Kaninchen-Spezialistin‘ zu verdanken!

Aber für den Augenblick wollte ich eigentlich nur noch eines: nach Hause in meine geräumige Unterkunft.

Raus aus diesem Versuchslabor für hilflose Kleintiere.

Raus aus diesem ‚Frisiersalon‘ für Pelztiere.

Raus aus diesem Container.

Einfach raus hier!

Debbies Mama schien meinen Blick verstanden zu haben, denn sie brachte mich nun ohne Umwege schnurstracks nach Hause.

Dort wurde ich schon sehnsüchtig von meiner Debbie erwartet, die auf der Treppe stand und bereits ungeduldig nach mir Ausschau hielt. Es geht eben nicht ohne mich!

Offenbar musste den ganzen Tag über ein scharfer Wind geweht haben, denn auch sie hatte feuchte Augen, als sie mich begrüßte.

Sofort begann ich, ihr in allen Einzelheiten zu erzählen, was ich erlebt hatte und was man mit mir alles veranstaltet hatte. Die ganzen schrecklichen Details!

Aber alles, was dieses Menschenkind dazu zu sagen hatte, war: „Es scheint Puffel wieder etwas besser zu gehen. Er blickt mich an und quiekt dabei vor sich hin.“

Wie gesagt, es war sinnlos.

So ein Gespräch konnte ich mir wirklich sparen, zumal meine Schnauze bei jedem Wort jetzt wieder spürbar schmerzte.

Als Debbie mich kurz darauf in ihrem Zimmer in meine geliebte Behausung setzte, passierte die nächste Misere. ‚Verflixt und zugenäht!‘, dachte ich wutentbrannt.

Da hatten die mir in der Praxis offensichtlich heimlich irgend etwas in die Hinterläufe gespritzt, denn beide Hinterbeine waren so gelähmt, dass ich mich auf den Vorderbeinen in meinen Bungalow schleppen musste.

So eine Schweinerei aber auch! Die ganze Schnauze tat weh, kahl geschoren hatte man mich, fressen durfte ich kaum, und zu allem Überfluss sollte ich nun noch auf zwei Beinen laufen können! Als sei ich ein Tanzbär! Nicht mit mir! Ich bin eindeutig gegen Tierversuche!!!

Wäre eine Tür an meinem Häuschen gewesen, ich hätte sie lautstark hinter mir zugeschmissen. Saubande!

Ich *bestrafte* meine Debbie und ihre panischen Eltern aber noch damit, dass ich nichts mehr fraß. Rein gar nichts! Das machte denen nämlich bestimmt Sorgen!

Und wie gesagt: meine Schnauze tat ohnehin tierisch weh.

Zum Glück fiel ich bald in einen tiefen Schlaf, in dem ich von Kaninchen in weißen Kitteln, riesigen Spritzen und kahl rasierten Gurken träumte.

Als ich am nächsten Morgen erwachte, konnte ich zum Glück wieder vernünftig laufen. Wenigstens etwas!

Nur die ganze Familie war immer noch hektisch, aber überaus verständnisvoll und lieb zu mir. Trotz meiner miesen Laune. Das war schon beängstigend!

Auch warum ständig Großeltern und Freunde anriefen, um sich *nach meinem Befinden* zu erkunden, war mir ein Rätsel. So, als wäre ich ernstlich krank!

Nur, weil mir mal das Maul schmerzte!

„Die spinnen, die Römer. Oder besser gesagt: die Menschen!“, sagte ich mir kopfschüttelnd.

Ich könnte Euch jetzt noch seitenweise erzählen, wie es in den nächsten Tagen hier weiter ablief.

Dass ich tatsächlich über eine Woche lang täglich zu dieser Meerschweinchen-Versteherin in weiß gekarrt wurde, um meine Spritze zu bekommen und um gewogen zu werden.

Dass die Familie mich plötzlich durch eine Spritze ins Maul mit Reha-Kost *zwangsernährte*. Bloß, weil mir die Schnauze weh tat und ich mal ausnahmsweise null Bock auf Fressen hatte.

Dass die Verrückten tatsächlich die Anzahl meiner Kötter überprüften, um sicher zu gehen, dass meine Verdauung noch funktionierte. (Wenn ich das mal bei denen machen würde, aber hallo!)

Dass alle – die Ärztin inbegriffen - bestürzt waren, als ich durch meine Appetitlosigkeit an Gewicht verlor. (Ihr Heuchler! Das war doch monatelang Euer Ziel, oder??? Von langer Hand geplant!)

Dass ich aber schließlich und endlich meinen ‚Hungerstreik‘ beendete, damit die Familie wieder aufatmen konnte und ich wieder meine lang ersehnte Ruhe hatte.

Diese Hektik wurde mir einfach zuviel. Und diese bedeckten Gesichter, wenn sie mich ansahen. Außerdem war ich es echt leid, dass ständig jemand mit einem Stängel Petersilie vor meiner Nase herumwedelte.

Ich will auch nur kurz davon berichten, dass ich nach zwei Wochen noch einmal zu der Tierärztin musste, weil sie mir ‚die Fäden ziehen‘ wollte.

Ich hoffte inständig, dass sie damit nicht meinte, mir weitere Haare ausreißen zu wollen. Aber sie fummelte nur wieder einmal in meinem Gesicht herum. Das schien ihr wirklich Spaß zu machen. Na, meinethwegen. Ich helfe ja gerne, wenn ich kann. Und wenn es ihr eben Freude macht, soll sie doch.

So übel ist sie ja eigentlich gar nicht. Für einen Menschen, meine ich.

Ich werde ihr zum nächsten Pediküre-Termin vielleicht ein paar Blättchen Löwenzahn mitbringen.

Inzwischen sind nunmehr sechs Wochen vergangen, und der ‚normale Wahnsinn‘ regiert wieder.

Zu allererst heißt das, ich habe wieder einen stattlichen Bart, und zwar im *ganzen* Gesicht.

Ich fühle mich rundum fitter denn je und renne wieder täglich meine Runden.

Zugegebenermaßen hat mir die Gewichtsabnahme nämlich ganz gut getan.

Es waren mindestens 100 Gramm!

Man kraut und grabbelt nicht mehr ständig an mir herum, sondern nur wieder zu fest mit mir vereinbarten Zeiten, denn ich möchte schließlich *artgerecht* gehalten werden.

So, wie ich Debbie und ihre Eltern ja auch halte!

Ich bin übrigens nicht mehr sauer auf die Familie, dass sie mich in diese Praxis verfrachtet hat. Denn eigentlich wollen sie ja immer nur mein Bestes.

Inzwischen habe ich auch wieder einen *gesunden* Appetit, und das heißt: *ständig*.

Schließlich tut das Kauen mir nicht mehr weh.

Deshalb ist es besonders bedauerlich, dass ich nicht mehr permanent mit Häppchen versorgt werde, jetzt, wo ich wieder ganz der Alte bin.

Verstehe mir einer die Menschen.

Aber ich bin insgesamt doch sehr froh, dass es meiner Hübschen und ihren Eltern wieder gut geht. Denn ich glaube, sie waren ziemlich krank, die Drei.

Bestimmt hat die Tierärztin sie auch behandeln müssen, die Armen.

Es kann eben nicht jeder so ein *Superpatient* sein wie ich, so cool und hart im Nehmen.

(Obwohl ich bis heute nicht weiß, was überhaupt der Grund war für dieses ganze Theater um mich.)

Tschüß, bis zum nächsten Chaos!

Und Leute: Das kommt garantiert, so wahr ich PUFFEL heiße!